

## Materialismus, praktisch-dialektischer

A: al-māddīya al-ğadalīya al-‘amalīya.

E: practical-dialectical materialism.

F: matérialisme pratique-dialectique.

R: praktičeskij-dialektičeskij materializm.

S: materialismo práctico-dialéctico.

C: shíjiàn biànhèng wéiwù zhǔyì **实践辩证唯物主义**

Der aus drei Grundbegriffen zusammengesetzte Term pdM gilt der Neuartigkeit des MARXSchen Materialismus. Diese wurde zum ersten Mal von Antonio LABRIOLA in seinen *Saggi* zur materialistischen Geschichtsauffassung – einem »neuen Genre, zwischen der Randglosse zum Text von MARX und ENGELS und der autonomen Entwicklung der Theorie« (BURGIO 2012) – auseinandergelagt. Als Gemeinplatz gilt, LABRIOLA sei nur »als Philosoph des Sozialismus – nicht als Akteur« aufgetreten (v.BEYME 2013, 296). Dagegen hat Roberto CAROCCI (2016) seine unerschrockenen, oft unter tumultuösen Umständen erfolgten Auftritte und programmatischen Eingriffe in den von anarchistischem Aktivismus umgetriebenen Anfängen der sozialistischen Arbeiterbewegung Italiens nachgezeichnet, die ihn auch mit dem Staat in Konflikt brachten. LABRIOLAS Erläuterung führt zunächst aufs Terrain des von MARX im Vorfeld der Arbeit an der *Deutschen Ideologie* anvisierten »neuen« Materialismus (*ThF* 10, 3/7).

Diesen situieren MARX und ENGELS in der *DI* (in deren Manuskript letzterer LABRIOLA allerdings keine Einsicht gewährte, deren Grundlinien diesem aber intuitiv klar waren) in der »Wissenschaft der Geschichte« im weiten, die Geschichte der Natur und der Menschen in ihrer jeweiligen Spezifik und asymmetrischen Wechselwirkung umfassenden Sinn; daher gilt sie ihnen als die letztlich »einzige Wissenschaft«, in die alle anderen historischen Sachgebiete sich auflösen (3/18). Im Sinne der Feuerbach-Thesen,

MARX' Selbstverständigungstext, den ENGELS erst 40 Jahre später, in MARX' Nachlass, zu Gesicht bekommen hat, konkretisieren die beiden Autoren ihren neuen Materialismus im Gegensatz zum »anschauenden« (vgl. *TbF* 9, 3/7) als »praktischen« Materialismus (3/42). Als dessen Labor verstehen sie das Gesamt der Tätigkeiten, bei denen es darum geht, »die vorgefundnen Dinge praktisch anzugreifen und zu verändern« und letztlich »die bestehende Welt zu revolutionieren« (ebd.).

Mit der Verbindung von Praxisanalyse und Geschichtstheorie ist ein entscheidender Schritt zur theoretischen Grundlegung des »neuen« Materialismus getan. Seine Reichweite wird im Kontrast zum Selbstwiderspruch deutlich, in den der sowjetisch geprägte ML durch eines seiner philosophischen Axiome geführt worden ist: Da LENIN in *ME* die Materie erkenntnistheoretisch als dasjenige bestimmt, was »außerhalb« des Bewusstseins und »unabhängig« von diesem existiert (LW 14, 46 u.ö.), soll vom Materiebegriff gelten, dass er »nur durch sein Verhältnis zum Begriff ‚Bewusstsein‘ bestimmt werden kann (BUHR/KOSING 1974, 182). Falsch ist nicht so sehr diese Bestimmung, als vielmehr der Boden, auf dem sie gegeben wird. Es ist dies einer der Fälle, in denen Kritik auf dem Boden des Kritisierten verharrt und von diesem hinterrücks bestimmt bleibt, so dass »die neuen Behauptungen [...] ohne Bezug auf die alten [...] nicht der Erfahrung einverleibbar« sind (BRECHT, GA 21, 427; GW 20, 177). Die neuen Begriffe sind »dann oft für den eigentlichen Gebrauch [...] verdorben« (ebd.). Vom Bewusstsein als dem archimedischen Punkt auszugehen, verharrt »auf dem Boden des [...] Idealismus und dessen Struktur«, um dort die »Entscheidung gegen den Idealismus anzustrengen«, der jedoch auf seinem eigenen Boden »alle Heimvorteile [genießt]« (HAUG 1978, 193). Der marxistisch »eigentliche Gebrauch«, von dem Bertolt BRECHT spricht, verlangt einen anderen Einstieg. Diesen gewährt die Praxis, sobald ihr Begriff sowohl aus den idealistischen Transpositionen ins dualistisch abgehobene »Geistige« als auch aus der pragmatischen Kurzatmigkeit auf den Boden der geschichts-materialistischen Philosophie der widersprüchlichen Lebenspraxis geholt wird.

Auf diesem Weg baut MARX in der Arbeit an der Kritik der politischen Ökonomie die HEGELSche Dialektik im *modus operandi* seiner Forschung und Darstellung schubweise ins Materialistische neuen Typs um. Während die vom Bewusstsein ausgehende Position in metaphysischen Materialismus einmündet, lässt die MARXSche, der materiellen Praxis in ihre Widersprüche und Bewegungsformen folgende Herangehensweise sich mit LABRIOLA als »genetische, evolutive oder dialektische Auffassung« begreifen

(ÜhM, 181) oder kurz als »praktischer (dialektischer) Materialismus« (HAUG 1973, 561) fassen. Zu zeigen ist, dass er erst als solcher *historischer Materialismus* wird.

1. Im marxschen Bruch mit »allem bisherigen Materialismus«, weil er »den Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des *Objekts* oder der *Anschauung*« fasst, »nicht aber als *sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis*; nicht subjektiv« (*TbF* 1, 3/5), ist eine dynamische Weltaufassung angelegt. Zunächst kann der Vorwurf, »den Gegenstand [...] nur unter der Form des *Objekts*« zu fassen, Verwirrung stiften. In den romanischen Sprachen und im vom Französischen mitgeprägten Englischen, die nicht zwischen »Gegenstand« und »Objekt« unterscheiden, klingt dieser Satz paradox. Dass Marx im folgenden Satz dem Idealismus das Verdienst zugutehält, »die tätige Seite [...] im Gegensatz zu dem Materialismus« zu berücksichtigen, verwirrt, wenn das dieser Würdigung beigegebene kritische Gegengewicht unterschätzt wird: der Idealismus fasste die Tätigkeit nur »abstrakt«, d.h. ohne »die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche« und erst recht ohne »die Bedeutung der ›revolutionären, der ›praktisch-kritischen‹ Tätigkeit« (ebd.). Zur Markierung des Gegensatzes zum »bisherigen Materialismus« bezeichnet Marx diesen in *TbF* 9 als »anschauenden Materialismus« (7) und führt dessen Weltaufassung darauf zurück, dass sie vom privat-isolierten Individuum ausgeht. Dieses gehört, wie es in *TbF* 7 heißt, als »abstraktes«, d.h. von seiner Gesellschaftlichkeit getrenntes, »einer bestimmten Gesellschaftsform« an, die in *TbF* 9 als die »bürgerliche Gesellschaft« identifiziert wird (ebd.). Wenn letztere »den Standpunkt des alten Materialismus bildet, so erklärt Marx zum »Standpunkt des neuen die menschliche Gesellschaft oder die gesellschaftliche Menschheit« (*TbF* 10, ebd.). Die elfte These erklärt schließlich den »neuen« Materialismus zu dem der Weltveränderung.

Die theoretischen Konsequenzen der Thesen sind weitreichend. So viel über sie geschrieben worden ist, wird zumal die rätselhafte *TbF* 1 selten voll ausgeschöpft. Es ist, als schösse MARX' philosophische Intuition hier über das für ihn auf dem damaligen Entwicklungsstand Sagbare hinaus. Was er radikal in Frage stellt, ist die bewusstseinsphilosophische Grammatik, die einer abstrakt verselbständigen Innenwelt eine Außenwelt von Erscheinungen gegenüberstellt, nach deren Realität gefragt werden muss. Diese Architektur ist eine der Zellen klassisch-bürgerlicher Ideologie, errichtet über den Fundamenten des von PLATON im historischen Moment der Krise des antiken Athen begründeten »ontologischen Dualismus« (LUKÁCS, *Ontologie*, I, 333). Wie die

Ellipse zwei Brennpunkte, hat die Geistsphäre unter bürgerlichen Vorzeichen ihren komplementären Gegensatz, von dem sie zehrt, in Gestalt der Entfesselung kapitalistischer Ausbeutung von Mensch und Natur außer sich.

Die »gegenständliche Tätigkeit« (*ThF* 1, 3/5) hat nach MARX' Einsicht diese diskursive Einschließung in die Anschauung-Objekt-Beziehung zur Wirklichkeit immer schon durchbrochen. Da sie in Wirklichkeit stattfindet, erscheint sie vom Standpunkt des subjektiven Idealismus als ›außer sich‹, in der ›Außenwelt‹, wo Hände, Beine und Kopf nicht anders als die instrumentellen Dinge immer schon waren. Indem das Denken diesen seinen Wirklichkeitsbedingungen folgt, geht es aus der bewusstseinsphilosophischen Erkenntnistheorie in geschichtsmaterialistische Epistemologie über. Der Terrainwechsel, den Marx eingeleitet hat, führt Innenwelt und Außenwelt zusammen in der Welt der auf historisch spezifische Weise gesellschaftlich tätigen Menschen. Nicht nur sind sie »gegenständlich« in ihr *tätig* und nicht nur ›Subjekte‹ ihrer Tätigkeit, sondern auch und zunächst *gegenständlich für diese Welt*. Denn alle Wirklichkeit ist *in ihrer Wirkendheit als Wirkungszusammenhang zu begreifen wie jeder Mensch in eben diesem.*

Das hat auch LENIN im Blick, wenn er das Objekt der KrpÖ als Ensemble nicht von Dingen, sondern von *Verhältnissen gesellschaftlicher Praxis* begreift. Praxen, Verhältnisse und Prozesse sind das Objekt dieser theoretischen Wissenschaft. Die Wissenschaftler stehen in Wirklichkeit nicht außerhalb ihres Objekts, wenn sie dieses kognitiv in seinem Wirken objektivieren. Die Praxis wiederum *ist und ist nicht* die des einzelnen Individuums. Individuell erscheint sie in der Unmittelbarkeit bestimmter konkreter Tätigkeiten, erweist sich aber als allseits vermittelt durch das gesellschaftliche Praxengeflecht und interdependent mit diesem. In *ThF* 6 taucht dieses Geflecht tätiger Weltverhältnisse auf als das Gesamt der »gesellschaftlichen Verhältnisse« und damit als die im »geschichtlichen Verlauf« sich ständig weiter entwickelnde objektive Möglichkeitsbedingung der Aneignung und Verwirklichung »menschlichen Wesens« (3/6). »Auf der Welt sein« heißt daher unaufhebbar in der Geschichte sein. Dies im umfassenden Sinn, der in der *DI* versuchsweise auf den Begriff der »einzigsten Wissenschaft, der Wissenschaft der Geschichte« gebracht wird (3/18).

2. Im Zuge der Konkretisierung dessen, was ein praktischer Materialismus *theoretisch* kann und können muss, um die »Dinge [...] zu verändern« (42), führen MARX und ENGELS die Grundbegriffe dessen ein, was später historischer Materialismus oder Geschichtsmaterialismus getauft worden ist. Die

Grundregel lautet: Das theoretische Weltverhältnis muss das praktische einholen, keinesfalls sich selbst als das erste setzen, auch dann nicht, wenn es die vorhandene Praxis kritisch überschreitet. Alle konkrete Wirklichkeit, in der wir leben, sei es im Sinne von Gesellschaft, sei es in dem von Natur, ist in einem allgemeinen, nicht auf die Menschen begrenzten Sinn historisch und inzwischen »so sehr« vermittelt durch »Tätigkeit, dieses fortwährende sinnliche Arbeiten und Schaffen, diese Produktion [als] die Grundlage der ganzen sinnlichen Welt, wie sie jetzt existiert, dass, wenn sie auch nur für ein Jahr unterbrochen würde, FEUERBACH eine ungeheure Veränderung nicht nur in der natürlichen Welt vorfinden, sondern auch die ganze Menschenwelt und sein eignes Anschauungsvermögen, ja seine Eigne Existenz sehr bald vermissen würde« (44). »Produktion« darf dabei nicht auf Güter- geschweige Warenproduktion eingengt verstanden werden, sondern im Wortsinn als Hervorbringung. In einer Randbemerkung notiert MARX: »Die sogenannte *objektive* Geschichtsschreibung bestand eben darin, die geschichtlichen Verhältnisse getrennt von der Tätigkeit aufzufassen. Reaktionärer Charakter.« (40)

Für diese »vorgefundnen Dinge« alias Verhältnisse gilt es damit, einen konkreten begrifflichen Rahmen zu schaffen. Den gesellschaftstheoretischen Kern dafür stellt ein knappes Vierteljahrhundert später das MARXSche Hauptwerk bereit, seine Kritik der politischen Ökonomie, mit der Ausarbeitung der naturtheoretischen Seite befasst sich ENGELS.

Die Frage nach der Art und Weise, in der die dialektische Methode von MARX in seiner Kritik der politischen Ökonomie zum Zuge kommt, führt auf die praxisanalytisch erarbeitete genetische Rekonstruktion (HAUG 1974/2005; 2006a u. 2013). In den Feuerbach-Thesen bringt MARX sie am Beispiel der Religionskritik Ludwig FEUERBACHS auf die Formel, es genüge nicht, »die religiöse Welt in ihre weltliche Grundlage aufzulösen«, sondern entscheidend sei, »aus der Selbstzerrissenheit und Sichselbstwidersprechen dieser weltlichen Grundlage« zu erklären, »dass die weltliche Grundlage sich von sich selbst abhebt und sich ein selbständiges Reich in den Wolken fixiert« (*ThF* 4, 3/6). Die allgemein grundlegende Bedeutung des praxeologischen Ansatzes erklärt *ThF* 8: »Alles gesellschaftliche Leben ist wesentlich *praktisch*. Alle Mysterien, welche die Theorie zum Mystizismus veranlassen, finden ihre rationelle Lösung in der menschlichen Praxis und im Begreifen dieser Praxis.« (7)

Ein Vierteljahrhundert später bringt MARX den Anspruch seiner dialektischen Methode auf die Formel, »jede gewordne Form im Flusse der Bewegung« aufzufassen (1873, 23/28). Was das bedeutet, erläu-

tert er zu Beginn des Industriekapitels mit einem impliziten Rückgriff auf die vierte Feuerbach-These. Kontext ist die Feststellung, dass es »bisher« (1867) noch keine »kritische Geschichte der Technologie« gebe, während doch »die Technologie [...] das aktive Verhalten des Menschen zur Natur [enthüllt], den unmittelbaren Produktionsprozess seines Lebens, damit auch seiner gesellschaftlichen Lebensverhältnisse und der ihnen entquellenden geistigen Vorstellungen« (*K I*, 23/392f, Fn. 89). Und nun folgt der im Kontext der Technikgeschichte überraschende Vergleich mit der in *ThF* 4 kritisierten analytisch-reduktiv verfahrenen Religionskritik, »die von dieser materiellen Basis abstrahiert [...]. Es ist in der Tat viel leichter, durch Analyse den irdischen Kern der religiösen Nebelbildungen zu finden, als umgekehrt, aus den jedesmaligen wirklichen Lebensverhältnissen ihre verhimmelten Formen zu entwickeln. Die letztere ist die einzige materialistische und daher wissenschaftliche Methode.« (Ebd.)

MARX' operatives Dialektikkonzept, also nicht so sehr das in Vorworten oder Briefen beschriebene, als vielmehr das in seinem Hauptwerk praktizierte – zumal in Gestalt genetischer Rekonstruktion der Übergänge von einer Komplexionsebene zur nächsten (HAUG 2006a, XIV. Vorlesung) –, führt, *mutatis mutandis*, genau dieses Programm auf dem Felde der Kapitalismustheorie durch. Es ist weder das der Begriffsdiplomatie HEGELS, noch das der im Umkreis der Kritischen Theorie und der von jugoslawischen Marxisten in den 1960er und 70er Jahren in den Mittelpunkt gerückten »Subjekt-Objekt-Dialektik«. Eher ist es die Dialektik von »Verhalten und Verhältnissen« oder »intersubjektiven Handlungen und strukturellen Bedingungen« (HAUG 2006a, 61), dazu die Untersuchung, wie in solchen Verhältnissen festgefaßte Widersprüche Bewegungsformen auf einer anderen Ebene finden oder, allgemein, wie sich die Formen finden, worin »wirkliche Widersprüche« sich »bewegen können« (23/118).

Indem MARX dem Verwertungsprozess durch dessen Stationen und Übergänge folgt, die Hürden untersucht und zeigt, wie er diese überspringt, verschiebt sich ihm immer deutlicher das Wertgesetz aus der Ewigkeit des unbewegten Bewegers in den Fluss der Bewegung und aus dem Absolutismus in den Relativismus, aus dem System auf ein Feld konkurrierend-wechselwirkenden Handelns. Wie sich dabei zeigt, ist bereits die im *Kapital* als »gleiche menschliche oder abstrakt menschliche Arbeit« (23/61), in *Zur Kritik* noch als »allgemein gesellschaftliche Arbeit« (13/32) bezeichnete Wertsubstanz, mithin der Angelpunkt, um den sich alles dreht, »nicht fertige Voraussetzung, sondern werdendes Resultat« (ebd.). Insgesamt zeigt der Kapitalismus sich im Laufe dieser praxeolo-

gisch fundierten genetischen Rekonstruktion immer deutlicher als eine »Produktionsweise, worin sich die Regel nur als blindwirkendes Durchschnittsgesetz der Reglosigkeit durchsetzen kann« (23/117). Mit anderen Worten: das Wertgesetz lässt sich nur als per Rückwirkung »regulierendes Resultat« einer Unzahl unterschiedlicher wechselwirkender ökonomischer Verhaltensweisen in derartigen Verhältnissen und insofern als immer erst »resultierendes Gesetz« begreifen (HAUG 1972, 569; wieder in 2006a, 243).

3. Angesichts der Tatsache, dass »die so sehr gefeierte ›Philosophie der Praxis‹ keinen anderen Ursprung [hat] als die Essays von LABRIOLA« (LABICA 1988a, 11), zeigt sich die Erkenntnis und theoretische Umsetzung der politischen Notwendigkeit jener Wende, die LABRIOLA in der ersten Krise des Marxismus angestrengt hat, zunehmend als veritable Umgründung des Marxismus, was es in Georges LABICAS Sicht rechtfertigt, ihn unter die »Mitgründer der Theorie« des Marxismus einzureihen (1988b, 107).

3.1 Der im Ergebnis umfassender Studien spät zum Marxismus gestoßene LABRIOLA, der mit ENGELS von 1890 bis kurz vor dessen Tod (1895) in Briefverkehr gestanden hatte, gibt 1897 zu Protokoll: »Scholastik treibt man bereits im Namen von MARX.« (SPH, 402) Sein Beispiel ist nichts Geringeres als die Dialektik. Die »formalen Aspekte des Marxismus« sind leicht zu lernen, doch als »die größte Schwierigkeit, den historischen Materialismus zu verstehen und fortzuführen«, begreift er die »Beherrschung der Dinge, denen diese Formen immanent sind« (ebd.). In LABRIOLAS Ausführung, was es damit auf sich hat, vernimmt man das Echo auf MARX' Reflexion seiner dialektischen Methode im Nachwort zur 2.A. von *K I*, dass die Forschung zunächst »den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren« hat, bevor er »im Flusse der Bewegung« dargestellt werden kann (23/27f). Will man nun, schließt LABRIOLA an diese Einsicht an, unter dem Namen Dialektik »einen Rhythmus des Denkens definieren, der den allgemeinen Rhythmus der werdenden Wirklichkeit reproduziert« (SPH, 400f), begibt man sich in die Gefahr eines »*a priori*-Schematismus«, d.h. der Scholastik« (401), und damit des Rückfalls der Dialektik-Auffassung in Metaphysik. »Kurz gesagt, die Definition, von der man ausgeht, ist leer; gefüllt ist nur die, zu der man auf genetischem Wege gelangt.« (402; Übers. korrig.) Die Anstrengung muss stets darauf gerichtet sein, den konkreten Rhythmus einer konkreten werdenden Wirklichkeit im Denken genetisch zu reproduzieren. Daher spricht LABRIOLA angesichts des Schindluders, das mit dem Wort Dialektik oftmals getrieben wird, auch von der »genetischen Methode« des

Geschichtsmaterialismus (*ÜhM*, 248), meint aber die MARXSche Dialektikauffassung.

Soweit nun menschliche Wirklichkeit das Erkenntnisobjekt ist, ist der gesuchte Rhythmus des Werdens derjenige des menschlichen Wirkens, des tätigen Verhaltens in Wechselwirkung mit den jeweiligen Verhältnissen. »Verstanden als Widersprüchlichkeit und Wechselseitigkeit der Zusammenhänge, ist die Dialektik (Bildungslogik des Wirklichen und Syntax seines rationalen Verständnisses) in der Tat das Herzstück von LABRIOLAS Marxismus«, kann Alberto BURGIO sagen, und der »Begriff der Praxis« – »Sitz einer Konvergenz von Wirken und Wissen« wie schon bei Giambattista VICO und vor ihm bei Giordano BRUNO – »ist der Ort, wo die Synthese von Philosophie und Wissenschaft sich verwirklicht« (BURGIO 2012). Kurz und in beiden Richtungen der Erkenntnisbeziehung lesbar: »die Wirklichkeit wird wirkend erkannt« (ebd.). Bei LABRIOLA heißt es: »Der Weg führt von der Arbeit, die Erkennen durch Wirken ist [un conoscere operando], zum Erkennen als abstrakter Theorie« (*SPh*, 318; Übers. korr.). Darin sieht er den Sinn von MARX' Formulierung, man müsse HEGELS Dialektik »umstülpen, um den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken« (23/27). »Keine Eschatologie mithin, aber Enthusiasmus für die Genese, die Veränderung und die spezifischen Gesetze« sowie die Forderung nach philosophischer Eigenständigkeit und Kohärenz (DE GIOVANNI 1988, 160).

3.2 ENGELS' Tod bedeutete einen Einschnitt in der Entwicklung der Sozialdemokratie. Nach dem Verschwinden des allgemein anerkannten Schiedsrichters fand sie sich auf die eigenen Beine gestellt. Was Engels nach MARX' Tod befürchtet hatte, dass nun »die Lokalgrößen und die kleinen Talente, wo nicht die Schwindler, [...] freie Hand [bekommen]« würden (an Sorge, 15.3.1883, 35/460), ging jetzt in Gestalt eines »Diskussionslärms« (LABRIOLA, zit.n. Luxemburg, GW 6, 264) in Erfüllung. LABICA spricht von einer »Wende«, einer »Art Jahrmarkt [foire], um nicht Halb-Debakel zu sagen«; aus dieser Verwirrung sieht er LABRIOLA und Georgi W. PLECHANOW herausragen, jeder auf seine Weise bemüht, »das von MARX und ENGELS begonnene Unternehmen in schöpferischer Richtung weiterzuführen« (1979, 19).

Beide, LABRIOLA und der 13 Jahre jüngere PLECHANOW, betreiben in dieser Situation Verbreitung und Erneuerung der Theorie in Einem. Im Namen einer integralen, ganzheitlichen Auffassung des gesellschaftlichen Geschehens sind sie sich einig in der Kritik an der sog. »Faktorentheorie«. Beiden geht es um die Klärung, was es mit dem Materialismus der Theorie von MARX und ENGELS auf sich hat. Auf LABRIOLAS *Über den historischen Materialismus* von

1896 folgt 1897 PLECHANOWS kritische Antwort in *Über materialistische Geschichtsauffassung*; beide knüpfen an MARX und ENGELS an – es sind zwei, »die wahrhaft zu den Quellen gegangen sind«, sagt LABICA (1979, 26). Allerdings übersieht PLECHANOW ein ums andere Mal, dass LABRIOLA, wo er diesen kritisiert, an ENGELS' Altersbriefen zum historischen Materialismus ansetzt.

Die auf den ersten Blick gering oder bloß eine Frage der Wortwahl scheinenden Differenzen werden über ihre Schüler in unterschiedlichen Situationen geschichtsmächtig, PLECHANOW über LENIN, der ihn als seinen philosophischen Lehrer respektiert, LABRIOLA über Antonio GRAMSCI.

Bei MARX war der anfängliche »Weg zu einer neuen, ›kritischen Philosophie‹ [...] zu einem Weg geworden, der aus der Philosophie herausführte«, ohne etwas an ihre Stelle zu setzen (KOIVISTO 1990, 524). Die Existenz einer marxistischen Philosophie zu verneinen, ja selbst deren Sinn und Möglichkeit, hatte die Tür auf der einen Seite für den Neukantianismus aufgestoßen, seine bewusstseinsphilosophische Erkenntnistheorie und Ethik der marxistischen Arbeiterbewegung anzudienen, und nach der anderen Seite positivistische Einflüsse möglich gemacht.

LABRIOLAS strategischer Eingriff in diese Gemengelage erfolgt in der dritten seiner drei berühmten Abhandlungen, einer Reihe fiktiver Briefe an Georges SOREL (April bis September 1897), die er unter dem Titel *Sozialismus und Philosophie* veröffentlicht. Der Eingriff besteht darin, de facto gegen MARX' und ENGELS' Verabschiedung der Philosophie den Geschichtsmaterialismus zur Theorie der revolutionären Arbeiterbewegung zu erklären und daran die Identität des Marxismus zu knüpfen. Er hatte begriffen, dass die Marxisten ohne »Assimilation« der Philosophie über »kein wirkliches Verständnis des Materialismus« verfügen würden (LABICA 1979, 18). Dass er diese Philosophie als »Philosophie der Praxis« (*SPh*, 318 u.ö.) fasst und dem historischen Materialismus unterlegt, erscheint im Nachhinein als »eine geniale Vereinfachung seiner [des Marxismus] philosophischen Identität« (DE GIOVANNI 1988, 162).

Dabei ist LABRIOLA, der ›Marxismus‹ als »Symbol und Zusammenfassung einer vielschichtigen Bewegung und einer komplexen Theorie« (*SPh*, 289) versteht, »vielleicht gerade, weil er noch keine Tradition hinter sich hatte«, sich der Problematik einer ›marxistischen Philosophie‹ bewusst (KOIVISTO 1990, 525). Verstanden werden müsste sie »in ihrem Wesen oder in ihrer Gesamtheit [...] als Philosophie (und ich verwende dieses Wort nur höchst ungern, aus Furcht, missverstanden zu werden, doch finde ich kein treffenderes [...])« (*SPh*, 276). LABRIOLAS These ist, dass »diese Lehre die Voraussetzungen und die Formen

ihrer eigenen Philosophie in sich selbst trägt« (290). Der historische Materialismus werde »sich verbreiten, entfalten und verdeutlichen; er wird seine eigene Geschichte haben. Vielleicht wird er von Land zu Land unterschiedlich gefärbt sein [...]. Wichtig ist nur, dass der Kern erhalten bleibt, sozusagen seine *Philosophie*. Zum Beispiel solche Postulate wie: in der Entwicklung der *Praxis* liegt das Wesen [la natura; Übers. korrig.], d.h. die geschichtliche Entwicklung des Menschen – und mit ›Praxis‹ soll unter diesem allumfassenden Gesichtspunkt der übliche Gegensatz zwischen dem Praktischen und dem Theoretischen aufgehoben werden, denn die Geschichte ist, anders ausgedrückt, die Geschichte der Arbeit, und da die so ganzheitlich konzipierte Arbeit die entsprechend proportionierte und proportionale Entfaltung der geistigen und tätigen Anlagen impliziert, impliziert andererseits der Begriff der Geschichte der Arbeit die unbedingt gesellschaftliche Form dieser Arbeit und den Wechsel dieser Form –, der geschichtliche Mensch ist immer der gesellschaftliche Mensch, und der vermeintliche vor- oder übergesellschaftliche Mensch ist eine Ausgeburt der Phantasie« (302f).

Der Begriff der Praxis ist in seiner sachlichen Reichweite, bezogen auf die Gesellschaft und ihre Geschichte, ein integraler; er durchquert die gesellschaftlichen Arbeitsteilungen und ihre klassifikatorischen Derivate. »Alles gesellschaftliche Leben ist wesentlich praktisch.« (*TbF* 8) Seine theoretische Ausarbeitung widerstrebt in LABRIOLAS Fassung jedem Dualismus wie jedem Reduktionismus.

Wie EPIKUR durch Einführung der Abweichung in den starren mechanischen Determinismus DEMOKRITS die konkrete Welt denkbar macht und dabei zugleich, wie der junge MARX in seiner Dissertation zeigt, die »Fundierung eines Denkens der Praxis« schafft (HAUG 2006b, 36), so greift LABRIOLA den Begriff der Epigenese auf, einen Begriff, dem die Embryologie in der ersten Hälfte des 19. Jh. naturwissenschaftliche Anerkennung verschafft hatte. Ihr zufolge vermag der werdende Organismus im Zuge seiner Entwicklung aus dem befruchteten Ei phänotypische Züge zu entwickeln, die im Genom nicht festgelegt sind. Diesen Begriff überträgt Labriola auf den geschichtlichen Prozess im Blick auf dessen – nur »in letzter Instanz«, wie er mit ENGELS sagt (vgl. 37/463) – Bestimmung durch die »Produktionsweise des materiellen Lebens«, die laut MARX »den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt [bedingt]« (*Vorw* 59, 13/8f).

Daher wird für LABRIOLA der von MARX in *K I* für objektiv bedingte, aber nicht unmittelbar zum Zuge kommende Gesetzmäßigkeiten gebrauchte Begriff der *Tendenz* grundwichtig für die Theorie des historischen Materialismus, wo immer sie durch Praxis

oder Aktivität vermittelte Prozesse zum Gegenstand hat. »Wenn schon eine Formulierung erforderlich ist, dann wäre es nicht abwegig, zu behaupten, dass die dem historischen Materialismus implizite Philosophie die *Tendenz zum Monismus* sei; dabei benutze ich das Wort Tendenz ganz bewusst. Wenn ich Tendenz sage, meine ich eine *kritisch-formale Tendenz*. Es geht, kurz gesagt, nicht darum, zur theosophischen oder metaphysischen *Intuition* der Ganzheit der Welt zurückzukehren [...]. Das Wort Tendenz drückt genau die Familiarisierung des Geistes mit der Überzeugung aus, dass alles als Genesis denkbar ist, ja dass das Denkbare nur Genesis ist und dass die Genesis die approximativen Züge der Kontinuität trägt.« (*SPh*, 339)

Dem muss die »genetische, evolutive oder dialektische Auffassung« im Anschluss an MARX Rechnung tragen (*ÜhM*, 181). Statt Ableitung aus der Ökonomie »wird von uns eine geistige Anstrengung größten Ausmaßes verlangt, die darauf gerichtet ist, das bunte Schauspiel der unmittelbaren Erfahrung in den Griff zu bekommen, um seine Bestandteile auf eine genetische Reihenfolge zu bringen« (188), so dass »die spezialisierte, kritische und die Umstände berücksichtigende [circostanziale] Erforschung der historischen Fakten [...] die einzige Quelle jenes konkreten und positiven Wissens [ist], das für die vollständige Entwicklung des ökonomischen Materialismus vonnöten ist« (189; Übers. korrig.). Man hört wiederum das Echo auf Marx' Bemerkung über die Logik seiner Forschung als Voraussetzung für die dialektische Darstellbarkeit ihres Stoffes (23/27).

PLECHANOW geht dazwischen. Natürlich verstehe »LABRIOLA ausgezeichnet, welcher Art faktische Beziehungen hinter diesem Kampf der Begriffe stecken. Sobald aber von Einzelheiten die Rede ist, streckt er vor der Schwierigkeit der Frage seine materialistischen Waffen und hält es [...] für möglich, sich auf einen Hinweis auf die Unwissenheit oder die Macht der Traditionen zu beschränken.« (1897/1946, 40f) PLECHANOWS Schrift mündet in die Aussage, dass »vom Standpunkt der heutigen materialistischen Geschichtsauffassung [...] die Menschen nicht einige voneinander getrennte Geschichten [des Rechts, der Moral, der Philosophie usw.] machen, sondern nur eine Geschichte ihrer eigenen gesellschaftlichen Beziehungen, die in jeder gegebenen Zeit durch den Zustand der Produktivkräfte bedingt werden. Die sogenannten Ideologien sind bloß vielgestaltige Widerspiegelungen dieser einzigen und unteilbaren Geschichte in den Köpfen der Menschen.« (51) Was ihm als Philosophie des Marxismus vorschwebt, heißt »dialektischer Materialismus« und »[erklärt] die Tätigkeit des gesellschaftlichen Menschen aus seinen Bedürfnissen und den jeweils vor-

handenen Mitteln und Methoden ihrer Befriedigung« (19). In Plechanows *Beiträgen zur Geschichte des Materialismus* entgehen nicht einmal die ökonomischen Herrschaftsverhältnisse diesem Reduktionismus: »Die Produktionsverhältnisse sind die Wirkung, die Produktivkräfte die Ursache.« (1896/1921, 179) Das eigentlich Historische, auf seiner letztinstanzlichen ökonomischen Grundlage von kontingenzen Umständen und einander durchkreuzenden Strategien Bedingte verschwindet hier im Ableitungslogischen. Folgerichtig wird MARX von PLECHANOW zum »Vater des modernen dialektischen Materialismus« erklärt (161). Der Name, unter dem eine materialistische Erste Philosophie oder Metaphysik in der späteren SU institutionalisiert werden und durch deren Anwendung auf Geschichte der historische Materialismus vermeintlich erst entstehen wird, steht damit bereit.

Mehr noch: In seinen *Grundproblemen des Marxismus* lehrt PLECHANOW, dass »die MARXSche Erkenntnistheorie [...] eigentlich die Erkenntnistheorie FEUERBACHS« ist (1908/1929, 24). Dessen in der Architektur der Bewusstseinsphilosophie eingerichteten materialistischen Sensualismus, wonach die Sinneseindrücke, wie dieses Wort andeutet, passiv erfahren werden, ergänze MARX nur eben um das Einwirken auf die Dinge, wogegen sich wiederum »zugunsten FEUERBACHS einwenden« lasse, »dass wir ja auch im Prozesse unserer Einwirkung auf die Gegenstände ihre Eigenschaften nur erkennen, soweit sie ihrerseits auf uns einwirken« (ebd.).

PLECHANOWS philosophischer Entwurf wird über eine einseitige LENIN-Rezeption zur Matrix der sowjetischen Ideologie und als solche, wenn auch mit anderen Inhalten, im 20. Jh. welthistorisch wirksam.

4. Determinismus und Voluntarismus sind die beiden Brennpunkte der ideologischen Ellipse LENINS. Dieser Widerspruch gibt im Denken des ML keine Ruhe, wobei LUKÁCS' Diagnose zufolge in der politischen Praxis seit STALIN »die allgemeine Theorie zu einer Garnierung, einem Überbau, einer Verschönerung herabsinkt, die auf die taktische Entscheidung gar keinen Einfluss mehr hat« (*Gespräche*, 1967, 123).

4.1 In seinem *Konzept zur »Wissenschaft der Logik«* (1914), in dessen Register »Praxis« zu den Konzepten mit der häufigsten Nennung gehört, zieht LENIN einige der »bis dicht heran an den Materialismus« kommenden Formulierungen HEGELS (LW 38, 277) folgendermaßen ins Marxistische: »Die Praxis ist höher als die (theoretische) Erkenntnis, denn sie hat nicht nur die Würde des Allgemeinen, sondern auch der unmittelbaren Wirklichkeit.« (204)

4.2 MAO begründigt diesen Satz 1937 in *Über die Praxis. Über den Zusammenhang von Erkenntnis*

*und Praxis, von Wissen und Handeln* (AW 1, 347–64). »Praxis«, mit den harten Kernen Produktionstätigkeit und Klassenkampf, umfasst für ihn die Partizipation an »allen Bereichen des praktischen Lebens der Gesellschaft [...]. Darum erfasst der Mensch [...] die verschiedenartigen Beziehungen zwischen den Menschen nicht nur im materiellen, sondern auch im politischen und kulturellen Leben« (348). Ihre Beziehung zur Erkenntnis zeichnet er als Spiralbewegung, wobei die Praxis das Übergreifende ist: »Durch die Praxis die Wahrheit entdecken und in der Praxis die Wahrheit bestätigen und weiterentwickeln; von der sinnlichen Erkenntnis ausgehen und diese aktiv zur rationalen Erkenntnis fortentwickeln, sodann wieder, ausgehend von der rationalen Erkenntnis, aktiv die revolutionäre Praxis anleiten, die subjektive und objektive Welt umzugestalten; Praxis, Erkenntnis, wieder Praxis und wieder Erkenntnis – diese zyklische Form wiederholt sich endlos [...], das ist die dialektisch-materialistische Theorie der Einheit von Wissen und Handeln.« (363)

4.3 Dagegen und oft genug unverbunden daneben stand im ML ein zementen objektivistischer Materialismus, nicht zuletzt gestützt auf STALINS in zahllosen Auflagen und Übersetzungen verbreitete Schrift *Über dialektischen und historischen Materialismus*. Über Klassenkampf und Revolution heißt es mit Verweisung auf das Umschlagen des Aggregatzustands von Wasser bei 100 Grad Celsius dort etwa, dass sie »eine völlig natürliche und unvermeidliche Erscheinung darstellen«, weil »das Umschlagen langsamer quantitativer Veränderungen in rasche und plötzliche qualitative Veränderungen ein Entwicklungsgesetz darstellt« (1938/1946, 9). Hier ist das praktische Moment getilgt, das dialektische aber auf eine objektivistische Mechanik reduziert und der »fluss der dinge selber in ein starres ding« verwandelt (BRECHT, AJ, 6.1.1948).

4.4 Auch unter- und innerhalb des von STALIN kodifizierten offiziell-ideologischen ML gab es vielfältige Ansätze, dem Gesichtspunkt der Praxis in der philosophisch-theoretischen Begründung des marxistischen Materialismus und seiner dialektischen Lebensader neu Rechnung zu tragen. Zum Teil konnten sie an LENINS *Philosophische Hefte* anschließen, in den 1960er Jahren ausstrahlend auf eine innovative »Unterströmung« der »spätsovietischen Philosophie« (MAIDANSKY/OITTINEN 2016 mit Bezug auf BACHTIN, LOTMAN, MAMARDASCHWILI, ILJENKOW u.a.m.). Philosophisch konnte in dieser Richtung Praxis als materielle Objektivitätsbedingung begriffen werden (z.B. LEKTORSKI 1965).

4.5 In der DDR hatte sich in Leipzig, wo Ernst BLOCH gelehrt hatte, um Helmut SEIDEL u.a. herum ein »praxismaterialistischer« Diskussions- und For-

schungszusammenhang gebildet. So konnte Dieter WITTICH im *Philosophischen Wörterbuch* der DDR schreiben, dass es »die Praxis in ihrer Totalität« ist, »die das Erkennen bestimmt, seine Objekte auswählt, Tempo, Umfang und Tiefe der Erforschung dieser Objekte bedingt. Insofern spiegeln Erkenntnisse nicht nur die ihnen zugrundeliegenden Sachverhalte wider, sondern auch die Praxis, auf deren Basis sie gewonnen wurden.« (1974, 971) Die Praxis begreift er als das Medium, »durch das den Menschen überhaupt die Dinge der objektiven Realität, ihre Eigenschaften und Relationen zugänglich werden können« (966).

Wenn LENINS Satz, »dass der Mensch durch seine Praxis die objektive Richtigkeit seiner Ideen, Begriffe, Kenntnisse, seiner Wissenschaft beweist« (LW 38, 181), noch pragmatistisch verengt verstanden werden konnte, so ist in all jenen Studien eine solche Verflachung ausgeschlossen: der Aktivität bzw., auf menschlichem Niveau, der Tätigkeit oder Praxis kommt marxistisch ein fundamentaler ontologischer Status fürs Verständnis des dialektischen Prozesscharakters aller Dinge zu, ohne den der Materialismus auf einen Idealismus der Materie in Gestalt dogmatischer Glaubenssätze reduziert würde.

4.6 Im Westen besonders einflussreich wurde die auf Lew S. WYGOTSKIS Schriften aus den späten 1920er und 30er Jahren zurückgehende Kulturhistorische Schule und der sog. »Tätigkeitsansatz«. In West-Berlin schlossen Klaus HOLZKAMP und Ute OSTERKAMP bei der Gründung der Kritischen Psychologie v.a. an Alexej N. LEONTJEWS »naturgeschichtliche Analysen und den Tätigkeitsbegriff« an (STETSENKO/WILLE 2012, 388). Sie fundierten die neue Disziplin unterm Zeichen einer Natur und Gesellschaft umfassenden »historischen Methode« der genetischen Rekonstruktion, dies zunächst in umfassender kritischer Rezeption der biologischen Evolutionsforschung und der Forschungen zum Tier-Mensch-Übergangsfeld (so auch die Arbeiten von Volker SCHURIG).

HOLZKAMP hat seine theoretischen Grundlegungen zuerst 1973 in *Sinnliche Erkenntnis* umrissen und 1983 in *Grundlegung der Psychologie* umfassend dargelegt und systematisch durchgeführt. Organismischer *Aktivität* und später darauf fußender menschlicher *Tätigkeit* wird die Schlüsselstellung zugewiesen, um gegen tradierte kausal-objektivistische Auffassungen einer praktisch-materialistischen Sicht auf die Entwicklung in Gestalt genetischer Rekonstruktion in Prozessrichtung zum Durchbruch zu verhelfen (vgl. SE, 50 u.ö.). Die objektiven Ausgangsgegebenheiten einer Höherentwicklung dürfen demnach nicht als deren *Ursache* eingestuft werden, sondern als Bedingungen von deren Möglichkeit. Gegen den »objektivistischen« Reduktionismus zeigt Holzkamp, wie mit wachsender Komplexität die organismische

*Aktivität* immer deutlicher als vermittelnde Instanz der Weiter- bzw. Höherentwicklung ins Bild tritt. Sie wird für ihn zum Schlüssel fürs Begreifen der Übergänge und Entwicklungsprünge.

Aber selbst diese Bewandtnis aller Lebensprozesse kommt nicht aus dem Nichts. Bereits bei Reaktionen auf anorganischem Niveau erkennt HOLZKAMP die vermeintliche Passivität eines oder beider beteiligten Stoffe als »von ›Verankerungs-‹Vorgängen in der Wahrnehmung des Beobachters« hervorgerufenen Schein (SE, 68). »Die Aktivität ist also als eine Grundeigentümlichkeit des Lebens zu betrachten, die auf verschiedener Entwicklungshöhe lediglich andere Formen annimmt. Die schon im Stoffwechsel gegebene Asymmetrie zwischen dem aktiven Organismus einerseits und den passiven, vom Organismus aufgenommenen und verarbeiteten Stoffen andererseits kann dabei als *Vorform und phylogenetische Voraussetzung der Subjekt-Objekt-Vermittlung bei der menschlichen Erkenntnistätigkeit angesehen werden.*« (Ebd.) Dabei dürfe wiederum »Vorform« weder kausalgenetisch noch teleologisch verstanden werden (ebd., Fn. 19). So lässt sich etwa die Bildung spezifischer Sinnesorgane nur als »historischer Niederschlag der aktiven Auseinandersetzung der Organismen mit ihren objektiven ökologischen Lebensbedingungen« verstehen (81).

5. In der VR China bahnte die entwicklungspolitische Wende unter DENG Xiaoping Ende der 1970er Jahre den Weg dafür, dass »praktischer Materialismus« als Begriff für die Philosophie des Marxismus diskutiert wurde. Obgleich 20 Jahre später der scharfe Einspruch sich meldete, es sei »unwissenschaftlich, Marxismus auf ›Praktizismen‹ zu reduzieren« (HE Zuorong 1998, 19), registrierte WU Yuanliang den »Konsens, dass Praxis der fundamentalste und wichtigste Begriff in der marxistischen Philosophie ist, nicht nur im Sinne der zuvor akzeptierten marxistischen Erkenntnistheorie, sondern auch in Bezug aufs Ganze marxistischer Philosophie«; dialektischer und historischer Materialismus können somit »als ›praktischer Materialismus‹« betrachtet werden (1998, 7).

Neu aufgeworfen und erstmals aufs systematische Studium der MEGA<sup>2</sup> gegründet wurden die damit angeschnittenen Fragen von ZHANG Yibing (1999). Er zeigt den Bedeutungswandel von »Praxis« vom humanistisch-ethischen Sollen zur wissenschaftlichen Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse der Praxis. Ohne die Kontinuität in der MARXSchen Denkentwicklung zu vernachlässigen, zeichnet er das Auftauchen des im Sinne der Späteren »marxistischen« Marx nach, dessen Denkrichtung sich derart »zu einem neuen Modell des praktischen Materialismus zu entwickeln vermochte« (2009/2014, 214), weg

von den vormarxistischen »*abstrakten, ahistorischen*« Formen von »praktischer Philosophie und praktischem Materialismus« (249). Als entscheidend hebt ZHANG zunächst die Phase von 1845 bis 1847 zwischen den Feuerbach-Thesen und der auf Französisch verfassten *Misère de la philosophie* hervor, in welche die unveröffentlicht gebliebene *DI* fällt. »Gründend in praktischem Materialismus wurde die Erforschung der wirklichen geschichtlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in einer bestimmten sozialgeschichtlichen Epoche zum Brennpunkt des Marxismus. MARX' besondere Aufmerksamkeit galt den wissenschaftlich-ontologischen Eigentümlichkeiten geschichtlicher Existenz.« (2009/2014, xxxvi) Konkret hieß und heißt das immer wieder von neuem, sich der verkürzend so genannten Ökonomie zuzuwenden, die hier in Wirklichkeit für die grundlegenden gesellschaftlichen Verhältnisse im umfassenden Sinne steht, innerhalb derer sich das gesellschaftliche Praxengeflecht entfaltet. Die genetisch-rekonstruktive, kritisch-dialektische Darstellungsweise dieser Verhältnisse durch Marx in den *Grundrisse* und später im *Kapital* begreift ZHANG als »historisch-kritische Phänomenologie« (398 u.ö.), deren *unmittelbarer* Gegenstand »kein substanzielles Material, sondern vielmehr ein verdinglichtes Verhältnis, ein *verkehrtes relationales Material*« ist (411), dessen Wesenskern nie unmittelbar erscheint und von MARX erst mittels seiner analytischen Abstraktionen (Wertform, Produktionsweise, Produktionsverhältnisse usw.) begreifbar gemacht wird. Wenn daher die marxistische Philosophie sich als praktischer Materialismus charakterisieren lasse, so »einzig als historischer, wirklichkeitsbezogener« und »konkret praktischer Materialismus, ein revolutionärer, praktisch-kritischer Materialismus« (254).

6. Der früh (1904) verstorbene LABRIOLA wurde unterm Eindruck der imperialistischen Weltkriege und den Folgen der Oktoberrevolution mehr oder weniger vergessen oder als veraltet abgetan. Von seinen Weichenstellungen ist, auf dem Umweg über PLECHANOW, nur seine These von der Notwendigkeit und fundamentalen Autonomie marxistischer Philosophie wirksam geworden, wobei seine prinzipiell antidogmatische und antiideologische Botschaft unter die Räder der staatsideologischen Funktion kam.

Mit der allmählichen Erosion und dem schließlichen Zusammenbruch des europäischen Staatssozialismus gegen Ende des 20. Jh. aber verblasste nun PLECHANOW und verschwand schließlich mehr oder weniger in der Versenkung, während LABRIOLA zunehmend prägnant als überraschend aktuelle Gestalt auftauchte. Sein Bestehen auf der »Notwendigkeit einer allgemeinen Philosophie [...] und

der Bestimmung dieser allgemeinen Philosophie als Philosophie der Praxis« erscheint jetzt jedenfalls historisch »mehr als genug«, um ihm »den Status einer derartigen Ausnahme zu verleihen, dass man die Partei in seine Schule schicken konnte« (JAULIN 1988, 198). Seine Gründungsieden werden immer deutlicher als »Subtext« auch der *Gefängnishefte* GRAMSCIS erkennbar, was beider Werk »Einheitlichkeit und Kohärenz« verleiht (BURGIO 2014, 468).

6.1 In der Unterwelt der Verliese des faschistischen Italien, erst Jahrzehnte später in immer neuen Schüben zur Wirkung gelangend, nimmt GRAMSCI sich in den frühen 1930er Jahren im Anschluss an ENGELS' Satz, die »Materialität« der Welt sei »durch eine lange und langwierige Entwicklung der Philosophie und der Naturwissenschaft [bewiesen]« (AD, 20/41), eben dieses Erkenntnisproblems an. Er tut dies, weil er begreift, dass der tradierte Marxismus sich in einer Architektur verfangen hat, in welcher der metaphysische bzw. »philosophische Materialismus« den historischen Materialismus erdrückt.

Dagegen führt GRAMSCI die »praktische Tätigkeit« ins Feld, »welche die dialektische Vermittlung zwischen dem Menschen und der Natur ist« (*Gef*, H. 4, §47, 512). Er fasst sie als »die elementare geschichtliche Zelle«, die »kraft der Durchsetzung der experimentellen Methode [...] tatsächlich zwei Welten der Geschichte voneinander scheidet und die Auflösung der Teleologie und der Metaphysik und die Geburt des modernen Denkens einleitet, dessen letzter und vollendetster philosophischer Ausdruck der historische Materialismus ist« (ebd.) – bzw. die »Philosophie der Praxis«, wie es in der überarbeiteten Fassung heißt (H. 11, §34, 1441). »Die wissenschaftliche Erfahrung [esperienza, was auch Experiment bedeutet] ist die erste Zelle der neuen Produktionsmethode [...]. Der Wissenschaftler-Experimentator ist [auch] ein Arbeiter, kein reiner Denker, und sein Denken wird fortwährend durch die Praxis kontrolliert und umgekehrt« (ebd.).

6.2 Es ist, als riefe GRAMSCI in seinen *Gefängnisheften* dergestalt LABRIOLA zu Hilfe. In ihm erkennt er den bis dato (1932/33) »einzigsten, der versucht hat, die Philosophie der Praxis wissenschaftlich zu konstruieren« (H. 11, §70, 1492). Darin gründet für GRAMSCI »die Notwendigkeit, Antonio LABRIOLA wieder in Umlauf zu setzen und seine philosophische Problemstellung zur vorherrschenden zu machen« (1493).

Was LABRIOLA seitens der Führung der italienischen Sozialisten einerseits, der ersten »Krise des Marxismus« andererseits und überdies in Gestalt von PLECHANOWS Kritik *in statu nascendi* erfahren hat, ist 25 Jahre später, nach dem Ersten Weltkrieg, der Oktoberrevolution und der Spaltung der Arbeiter-

bewegung in Sozialdemokraten und Kommunisten, institutionell zementiert. Auf keiner der Seiten ist der Grundgedanke LABRIOLAS, »dass die Philosophie des Marxismus im Marxismus selbst enthalten« ist (H. 3, §31, 352) und damit dessen »Behauptung von der Unabhängigkeit und Originalität [indipendenza e originalità] einer neuen, heranreifenden Kultur« wirklich aufgegriffen worden (H. 4, §3, 463; Übers. hier u. im Folgenden korrig.). Stattdessen herrschen auf der reformistischen Seite Kombinationen mit Neukantianismus und Positivismus vor, auf der revolutionären die Kombination mit dem vormarxschen philosophischen oder metaphysischen Materialismus. Letzteres ist für GRAMSCI »eine kindische Abweichung von der Philosophie der Praxis, hervorgegangen aus der barocken Überzeugung, man sei, je mehr man auf ›materielle‹ Gegenstände rekurriert, desto orthodoxer« (H. 11, §29, 1434).

Im Lichte seiner Hegemonietheorie arbeitet GRAMSCI die Mehrfach-Relevanz der von LABRIOLA angestrebten Begründung des historischen Materialismus als Philosophie der Praxis aus. GRAMSCI sieht LABRIOLA »im Mittelpunkt einer komplizierten Kreuzung (einer der verzwicktesten der *Hefte*) von Philosophie (Geschichte und Kritik der Philosophie) und Politik (im Verhältnis von Osmose/Aufhebung der ›reinen‹ Theorie)« (BURGIO 2014, 438). Indem MARX in den Feuerbach-Thesen »endlich die Philosophie aus dem Anschauungskäfig [dalla gabbia contemplativa] befreit« und »das Denken aus dem Gefängnis der Transzendenz herausgeholt« hat (442), hat er die »dialektische Vermittlung und Synthese« (428) von Popular- und Hochkultur angebahnt. Zugleich hat er hierdurch »die Materie aus der *splendid isolation* emanzipiert, der die ›alten Philosophien‹ sie ausgeliefert hatten, um das Bild einer unbeweglichen, kristallisierten und zeitlosen Welt zu untermauern, [...] geschützt vor dem beunruhigenden Gespenst der Veränderung« (442).

6.3 Paradigmatisch steht dafür LABRIOLAS von GRAMSCI aufgegriffene Interpretation des experimentellen Verfahrens der Naturwissenschaften: »Im Experimentieren werden wir zu Mitarbeitern der Natur: wir produzieren *künstlich* das, was die Natur aus sich heraus produziert. Durch das Experimentieren hören die Dinge für uns auf, einfach starre Objekte der Anschauung zu sein, denn sie entstehen ja unter unserer Leitung; und das Denken hört auf, eine Voraussetzung oder eine paradigmatische Vorwegnahme der Dinge zu sein, ja, es wird *konkret*, weil es mit den *Dingen wächst*, weil es mit der zunehmenden Einsicht in die Dinge mit diesen zunehmend zusammenwächst.« (SPh, 322; Übers. hier u. im Folgenden korrig.) Dem liegt LABRIOLAS dynamisch-ontologische These zugrunde, »dass die Dinge selbst

ein Tun [un fare] sind, mit anderen Worten: ein Sich-Hervorbringen [un producirsì]« (340). Insgesamt sieht Labriola für den Geschichtsmaterialismus »das Werden, d.h. die Entwicklung real, ja es ist die Wirklichkeit selbst, ebenso real wie die Arbeit, die das Sich-Hervorbringen des Menschen ist [...]. In dieser praktischen Umkehrung des Problems der Erkennbarkeit nehmen wir die Wissenschaft ganz für uns in Anspruch, denn sie ist unsere Sache.« (343) Das ist zugleich die entscheidende Gegenposition zum positivistischen Szientismus.

GRAMSCI fasst diesen Zusammenhang zwischen Praxis und dem Werdenscharakter der Dinge und Verhältnisse in dem Satz zusammen, »dass ›Geschichtlichkeit‹ der Philosophie nichts anderes bedeutet als ihr ›Praktischsein‹« (H. 10, §31, 1281f) und »dass in der praktischen Arbeit des Geschichtemachens auch ›implizite‹ Philosophie gemacht wird, [...] dass Erkenntnisprobleme aufgeworfen werden, die außer der ›praktischen‹ Lösungsform früher oder später durch das Wirken der Spezialisten die theoretische Form finden werden, nachdem sie unmittelbar die naive Form des populären Alltagsverständes, das heißt der praktischen Akteure der geschichtlichen Umgestaltungen gefunden haben« (1285).

GRAMSCI setzt sich zum Ziel, den sog. »orthodoxen« Marxisten diesen ihren Anspruch der Marx-Orthodoxie zu entwinden. Aus LABRIOLAS Herangehensweise soll die neue Orthodoxie auf eine Weise bestimmt werden, die diesen Begriff der möglichen Verbindung mit dem scholastischen Dogmatismus entzieht (mehr noch: ihn letzterem entgegengesetzt). Angesichts dessen, dass Labriolas philosophische Positionen »außerhalb eines engen Kreises wenig bekannt« sind, zögert GRAMSCI nicht, ihr Schicksal in Anlehnung an Rosa LUXEMBURG mit dem der theoretischen Positionen von MARX zu parallelisieren (H. 3, §31). Dessen »materialistisch-dialektische Geschichtsauffassung« stellt laut LUXEMBURG »nur eine *Forschungsmethode* dar, ein paar leitende geniale Gedanken, die den Ausblick in eine ganz neue Welt gestatten«, und liegt indes weitgehend »unbenutzt« da (1903, GW 1/2, 364), weil einzig »in dem Maße, als unsre Bewegung in fortgeschrittenere Stadien tritt und neue praktische Fragen aufrollt, [...] wir wieder in das MARXSche Gedankendepot [greifen], um neue einzelne Bruchstücke seiner Lehre auszuarbeiten und zu verwerten« (368).

So steht es nun mit LABRIOLAS leitenden Gedanken in GRAMSCIS Augen. Sie werden aktuell »von dem Augenblick an, in dem eine subalterne Gruppe wirklich autonom und hegemonisch wird, indem sie einen neuen Staatstyp hervorruft«, und so »konkret das Bedürfnis [entsteht], eine neue intellektuelle und moralische Ordnung zu konstruieren, das heißt einen

neuen Gesellschaftstyp, und folglich das Bedürfnis, die universelleren Begriffe, die feineren und entscheidenderen ideologischen Waffen auszuarbeiten. Daher die Notwendigkeit, Antonio LABRIOLA wieder in Umlauf zu setzen und seine philosophische Problemstellung zur vorherrschenden zu machen. So kann man den Kampf für eine autonome höhere Kultur anlegen; den positiven Teil des Kampfes, der sich in negativer und polemischer Form in den privativen *A-* und *Anti-* manifestiert (Antiklerikalismus, Atheismus, usw.).« (H. 11, §70, 1493)

6.4 In der wiederum radikal verwandelten Weltlage des beginnenden 21. Jh. sind LABRIOLAS von GRAMSCI ins 20. Jh. getragene Lehren auf neue Weise aktuell für eine Erneuerung marxistischen Denkens in praktischer Perspektive nach dem Untergang des europäischen Staatssozialismus. Der Neubeginn von MARX her und mit ihm über ihn hinaus ist bei LABRIOLA mit seinem »genialen Geistesblitz und Fund« der Philosophie der Praxis (LABICA 1988b, 115) und seinem postumen Schüler GRAMSCI sowie beider Verständnis des Konkreten als des »gesuchtesten Gegenstands des dialektischen Denkens« (SACRISTÁN 1969, 17) an der richtigen Adresse.

7. Praxis-Analyse ist für den MARX des *Kapital* der operative Schlüssel für die Einlösung seines Programms, in der Kritik der politischen Ökonomie »jede gewordne Form im Flusse der Bewegung« aufzufassen (23/28). Auf elementarer Ebene ist damit die Dialektik als Bindeglied zwischen Praxeologie und Geschichte gefasst. »Ja, MARX stand HEGEL nahe«, konzediert der entschiedene Hegel-Kritiker Louis ALTHUSSER, »aber zunächst einmal aus Gründen, die man nicht genannt hat«, darunter »dessen Kritik des Cogito, des sensualistisch-empiristischen Subjekts und des transzentalen Subjekts, also wegen dessen Kritik an der Idee einer Erkenntnistheorie« (ISA, 1977, 62; im frz. Orig. 1976, 141). Er übersieht dabei, dass der entscheidende Schritt heraus aus dem cartesischen Gehäuse von MARX in der ersten Feuerbach-These vollzogen ist und auf nicht mehr metaphysische Weise einzig aufs Terrain der *Praxis* führen konnte, deren Begriff ALTHUSSER als »das unbekannte transzendentale Subjekt« verspottet – »wie man vom ›unbekannten Soldaten‹ spricht, als Exemplar seiner Gattung« – und deren Philosophie er anscheinend für neukantianisch hält (1982/1995, 11), weil Subjekt-Philosophie darin vermutet.

Im Rückgriff auf LABRIOLA erkennt dagegen der chilenische Marxist Jaime MASSARDO der Praxis das volle geschichtsmaterialistische Gewicht zu: »Um ihre (materiellen, affektiven, geistigen, intellektuellen, existenziellen, künstlerischen ...) Bedürfnisse zu befriedigen, arbeiten die Menschen, streben danach,

die Umwelt und die Beziehungen zu anderen Menschen zu verändern. Diese Bedürfnisse bilden den Demiurgen der menschlichen Tätigkeit. Just im Streben nach Befriedigung dieser Bedürfnisse verkehrt sich [se revierte] die Praxis, wird ›ver-rückt‹, und verwandelt mit ihr die Menschen, die sie verwirklichen. Hier begegnen wir mithin der wesentlichen Kategorie der MARXSchen Geschichtsauffassung.« (2012, 32f) Die gnadenlose Härte dieser Verkehrung in antagonistischen Verhältnissen – in bürgerlich-kapitalistischer Form der über den Markt verselbständigt und auf die Handelnden zurückslagenden Handlungsfolgen – vermag wissenschaftlich der pdM in der Perspektive ihrer geschichtlichen Brechung zu entschlüsseln. Marx' »neuer« Materialismus ist historisch, weil praktisch-dialektisch, gerichtet auf selbstbestimmte geschichtliche Handlungsfähigkeit in der Perspektive einer die Klassenherrschaft überwindenden und »die Springquellen alles Reichtum« (23/530), die Erde und die Arbeitenden, dem Raubbau entziehenden, solidarischen Vergesellschaftung.

BIBLIOGRAPHIE: L.ALTHUSSER, »Soutenance d'Amiens«, in: ders., *Positions*, Paris 1976, 127-72; ders., »Die Veränderung der Welt hat kein Subjekt. Notiz zu den *Thesen über Feuerbach*« (1982), a.d. Frz. v. B.Heber-Schäfer, in: *Neue Rundschau*, 106. Jg., 1995, H. 3, 9-16; K.V.BEYME, *Sozialismus. Theorien des Sozialismus, Anarchismus und Kommunismus im Zeitalter der Ideologien 1789-1945*, Wiesbaden 2013; M.BUHR u. A.KOSING, *Kleines Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie*, 2., überarb. u. erw. A., Berlin/DDR 1974; A.BURGIO, »Antonio Labriola«, in: *Enciclopedia Italiana di scienze, lettere ed arti*. Ottava appendice. Il contributo italiano alla storia del pensiero. *Filosofia*, hgg. v. M.Ciliberto, Rom 2012, 527-37 (zit.n. www); ders., *Gramsci. Il sistema in movimento*, Rom 2014; R.CAROCCI, *Antonio Labriola nel socialismo romano di fine Ottocento. Attività, influenze, riflessioni*, Rom 2016 (www); B.DE GIOVANNI, »Pour Labriola«, a.d. Ital. v. E.Ornato, in: *Labica/Texier* 1988, 159-62; *Gespräche mit Georg Lukács. Hans Heinz Holz, Leo Kofler, Wolfgang Abendroth*, hgg. v. Th.Pinkus, Reinbek 1967; W.F.HAUG, »Die Bedeutung von Standpunkt und sozialistischer Perspektive für die Kritik der politischen Ökonomie«, in: *Argument* 74, 14. Jg., 1972, H. 7/8, 561-85; ders., »Was soll materialistische Erkenntnistheorie?«, in: *Argument* 81, 15. Jg., 1973, H.7/8, 559-73; ders., *Vorlesungen zur Einführung ins »Kapital«* (1974), Neufassung, Hamburg 2005; ders., »Für eine materialistisch-dialektische Begründung des dialektischen Materialismus«, in: *Argument* 108, 20. Jg., 1978, H. 2, 186-201; ders., *Neue Vorlesungen zur Einführung ins »Kapital«*, Hamburg 2006a; ders., *Einführung in marxistisches Philosophieren. Die Abschiedsvorlesung*, Hamburg 2006b; ders., *Das »Kapital« lesen – aber wie? Materialien zur Philosophie und Epistemologie der marxschen Kapitalismuskritik*, BB 16, Hamburg 2013; He ZUORONG, »My Understanding of Marxist Philosophy«, in: *Social Sciences in China*, 19, 1998, H. 2, 19-24; A.JAULIN, »Gramsci, lecteur de Labriola: Labriola, l'exception«, in: *Labica/Texier* 1988, 189-98; J.KOIVISTO, »Umkämpfte Philosophie

phie: Marx, Labriola, Gramsci», in: *Argument* 182, 32. Jg., 1990, H. 4, 519-29; G.LABICA, »Le matérialisme marxiste au XIXe siècle. Remarques sur le débat Plekhanov-Labriola«, in: *Raison présente* 51, Juli-September 1979, 15-31; ders., »Présentations«, in: ders./Texier 1988a, 9-11; ders., »En relisant les *Essais*«, in: ders./Texier 1988b, 107-17; ders. u. J.TEXIER (Hg.), *Labriola d'un siècle à l'autre*, Paris 1988; W.A.LEKTORSKI, *Das Subjekt-Objekt-Problem in der klassischen und modernen bürgerlichen Philosophie* (russ. 1965), hgg. v. D.Wittich, Berlin/DDR 1968; A.MAIDANSKY u. V.OITTINEN (Hg.), *The Practical Essence of Man. The 'Activity Approach' in Late Soviet Philosophy*, Leiden 2016; J.MASSARDO, *Gramsci en Chile. Apuntes para el estudio crítico de una experiencia de difusión cultural*, Santiago de Chile 2012; G.W.PLECHANOW, *Beiträge zur Geschichte des Materialismus. Holbach, Helvetius, Marx* (1896), 3.A., Stuttgart 1921; ders., *Über materialistische Geschichtsauffassung* (1897), 2.A., Moskau 1946; ders., *Die Grundprobleme des Marxismus* (1908), hgg. u. eingel. v. D.Rjazanow, a.d. Russ. v. K.Schmückle, Wien-Berlin 1929; M.SACRISTÁN, »Por qué leer a Labriola«, Vorwort zu A.Labriola, *Socialismo y filosofía*, a.d. Ital. v. M.Sacrístán, Madrid 1969, 7-26; J.W.STALIN, *Über historischen und dialektischen Materialismus* (1938), 3.A., Berlin 1946; A.STETSENKO u. Ch.WILLE, »Kulturhistorische Schule«, HKWM 8/I, 2012, 378-92; D.WITTICH, »Praxis«, PhWb, 1974, 964-71; Wu Yuanliang, »A Retrospective on and Projected New Horizons in Research on Marxist Philosophy«, in: *Social Sciences in China*, 19. Jg., 1998, H. 2, 7-11; ZHANG Yibing, *Back to Marx. Changes of Philosophical Discourse in the Context of Economics* (1999), hgg. v. O.Corff, a.d. Chin. n.d. 2., erw. A. (2009) v. Th.Mitchell, Göttingen 2014.

WOLFGANG FRITZ HAUG

☞ Ableitung, anschauender Materialismus, Antiiideologie, Arbeit, Aufhebung der Philosophie, Begriff, Bewusstsein, Determinismus, Dialektik, dialektischer Materialismus, Dogmatismus, eingreifendes Denken, Erkenntnis, Erkenntnistheorie, ethischer Sozialismus, Experiment, Form, Gegenstand, Genesis, Gramscismus, Grundfrage der Philosophie, Handlungsfähigkeit, Hegel-Kritik, historischer Materialismus, Historisches/Logisches, Idealismus/Materialismus, Ideologietheorie, immateriell, Indeterminismus, innen/aussen, Innenwelt/Außenwelt, Kritische Psychologie, Kulturhistorische Schule, logische Methode, Marxismus-Leninismus, Materialismus (mechanischer), Materie, materiell, Metaphilosophie, Metaphysik, Methode, Naturdialektik, Neukantianismus, Objektivismus, Ökonomismus, Ontologie, Orthodoxie, Philosophie der Praxis, Positivismus, praxeologische Klassentheorie, Praxis, Praxis-Gruppe, Praxisphilosophie, Solidarität, Standpunkt/Perspektive, stofflich, Tätigkeit, Tendenz/Tendenzgesetz, Wirklichkeit, Wissenschaft, wissenschaftliche Weltanschauung